

# Die neue APO

Warum Bürgerinitiativen immer wichtiger werden und wie sich Stuttgarts Widerständler untereinander vernetzen



*Der Vorwurf an die Politik lautet in Stuttgart immer gleich: Entscheidungen werden ohne Rücksicht auf die Bürger getroffen. Das wollen viele nicht mehr hinnehmen, Bürgerinitiativen boomen wie lange nicht mehr und sind bestens untereinander vernetzt. LIFT stellt die wichtigsten Protest-Player vor.*

## Lieber oben bleiben

Der Stuttgarter Gangolf Stocker ist der Motor des Protests gegen S21

○ Weiterkämpfen lautet die Devise, auch wenn nichts mehr hilft und die Würfel längst gefallen sind. Auch wenn die Pläne der Gegenseite längst Realität sind? Stuttgart, April 2020, die Sonne scheint: In den frisch polierten Häuserfassaden der Innenstadt spiegeln sich die Sonnenstrahlen. Hunderte von Menschen strömen durch die modernen Einkaufspassagen. Im unterirdischen Bahnhof ist es angenehm kühl, die Züge sausen durch die weitläufigen Tunnel. Stuttgart 21 ist fertig.

Doch noch ist es nicht soweit. Stuttgart, April 2009, die Sonne scheint: In einem kleinen Zimmer im Stuttgarter Rathaus erinnert einfach alles an das geplante Bauprojekt. Auf den Postern an der Zimmertür sind Modelle der möglichen Bahnhofsbauten dargestellt. Stuttgart Ökologisch Sozial steht auf dem Schild daneben. Das Licht brennt nicht, nur einzelne Sonnenstrahlen aus dem Innenhof des Rathauses erhellen das Zimmer. Die bunte Pace-Flagge hängt am rechten Fenster und macht alles noch dämmeriger.

### „Der Bahnhof muss umgebaut werden“

Trotzdem sticht eines sofort ins Auge. Der Schriftzug „Das Milliardenloch“ – mit einer Zeichnung von Schienen, die in ein tiefes Loch führen – Flyer und T-Shirts liegen auf dem Tisch und dem hellen Sofa in der hinteren Ecke des Raumes. Es ist offensichtlich: Wir sind in der Zentrale der Gegner von Stuttgart 21 angekommen. Auf der rechten Seite des Zimmers steht ein großes Modell des Bahnhofs – eine Alternative zu den geplanten Bauten. Hannes Rockenbach, der Architekturstudent und parteiunabhängige Stadtrat, hat es entworfen.

Gangolf Stocker telefoniert. Er sitzt an seinem vollgestopften Schreibtisch, spricht von Flyern, die dringend gedruckt werden sollen. Dann nimmt er an dem runden Tisch Platz. An seiner braunen Lederjacke steckt ein grüner Button, der uns noch einmal deutlich sagt, um was es seiner Meinung nach geht: Man solle „lieber oben bleiben“ als einen unterirdischen Bahnhof zu bauen.

Der 64-Jährige hat viel zu tun. Täglich kommt er ins Rathaus. Seine Hauptaufgabe ist der Kampf gegen die, die über ihm sitzen, der Kampf gegen das größte Bauprojekt Stuttgarts. Stocker ist der größte Stuttgart 21-Gegner. Mit seine Initiative „Leben in Stuttgart“, die sich für Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und Demokratie einsetzt, geht er seit 13 Jahren gegen die Pläne der Stadtoberen vor.

„Damals haben wir beschlossen, Sand ins Getriebe zu werfen. Stuttgart 21 war von Anfang an keine gute Idee.“ Zuerst nur durch einzelne Informationsveranstaltungen, schlugen die Gegner immer stärker und größer auf – und damit auch der Gegenseite auf den Magen. Die Argumente Stockers sind klar: Stuttgart 21 widerspreche demokratischen Grundlinien, da die Stuttgarter Bürger nie nach ihrer Meinung gefragt wurden. Stocker kämpfte mit dem Bürgerbegehren vergeblich für einen Bürgerentscheid. Stuttgart 21 übergehe den Denkmalschutz und fresse zu viel Geld. Die Investition wird von Kritikern derzeit auf etwa sieben Millionen Euro geschätzt, die Zahl steigt jedoch stetig.

Der Gegenvorschlag heißt K21, ein Kopfbahnhof, der modernisiert und ausgebaut den heutigen Standard des Zugverkehrs trägt. „Der Bahnhof muss umgebaut werden, da er in den letzten Jahren vernachlässigt wurde“, erklärt Stocker. Er lässt kein gutes Haar an den Plänen der Stadt: „Es gibt nur einen einzigen positiven Punkt an S21. Es ist ein lehrreiches Beispiel der Gemeinschaftskunde, wie es nicht gehen darf.“

Gangolf Stocker erzählt mit leuchtenden Augen von einem besseren Bahnhof, der allen weiterhilft. Hört man ihm zu, denkt man an Züge und Fernweh. Er selbst ist ein wahrer Eisenbahn-Fan. Und das schon seit der Kindheit. In Offenburg ist er neben dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk aufgewachsen und beobachtete die Züge nach Budapest, Athen und in den Schwarzwald. Dann stand er oft auf der Brücke über den Zuggleisen, ließ sich vom Dampf der Loks einnebeln und spuckte ihnen nach.

Gemeinsam mit seiner kleinen Schwester fuhr er mit sechs Jahren das erste Mal eine kurze Strecke mit der Bahn – und war dem Verkehrsmittel verfallen. Auch heute

bewegt er sich gerne per Bahn fort. Stocker hat weder ein Auto noch ist er jemals geflogen. „Der Zug hat eine beruhigende Wirkung, es macht einfach Spaß.“

Stocker wohnt im Stadtteil Gaisburg im Stuttgarter Osten. Fragt man ihn, was er ist, sagt er: Rentner, Maler, Politiker und Gaisburger. Sein Rentnerdasein gestaltet er aktiv. Stocker unterstützt den Stadtrat Rokkenbach und dessen Arbeit und kandidiert selbst für das parteifreie Bündnis Stuttgart Ökologisch Sozial (SÖS).

Als Maler führt er ein zweites Leben. „Ich male nie politisch, das ist mir völlig fremd.“ Seine Bilder erzählen Geschichten, beispielsweise von Familienausflügen oder einer großen Mühle im schwäbischen Wald. Mit Öl, Aquarell und Pastellkreide bringt er diese auf die Leinwand.

### Hört man Stocker zu, denkt man an Züge und Fernweh

Als Politiker setzte er sich sein Leben lang ein. Mit 23 Jahren verweigerte er den Kriegsdienst, floh nach Frankreich und wurde kurze Zeit später Vorsitzender des Verbands der Kriegsdienstverweigerer. Nach seiner Mitgliedschaft bei der SPD in Fellbach wurde er zum Kommunisten. Später trat er der PDS bei und leitete sechs Jahre lang deren Landesgeschäftsstelle.

Heute ist Stocker parteilos und glücklich. „Parteimitglieder können keine freie Politik machen“, erklärt er. Er selbst habe aus seinen Fehlern gelernt, bereue jedoch nichts. „Es macht Spaß, den Befürwortern Steine in den Weg zu legen und so zu zeigen, dass sie nicht machen können, was sie wollen“, sagt er.

Nach dem Protest gegen Stuttgart 21 hat er die Vernetzung der Stuttgarter Bürgerinitiativen ins Auge gefasst. „Das ist dann mein nächstes großes Projekt. Die meisten Aktiven kennen sich schon von früher, dann trennte man sich und jeder machte sein eigenes Ding. Jetzt vernetzen sich einzelne wieder. Doch das muss noch verstärkt werden.“ Gemeinsam sind dann größere Ziele möglich. Stockers Devise heißt: Weiterkämpfen.

Verena Kratzer

○ [www.s-oe-s.de](http://www.s-oe-s.de)